

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 97 (1971)
Heft: 3

Artikel: Denn Beethoven ist unser!
Autor: Till
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-510120>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

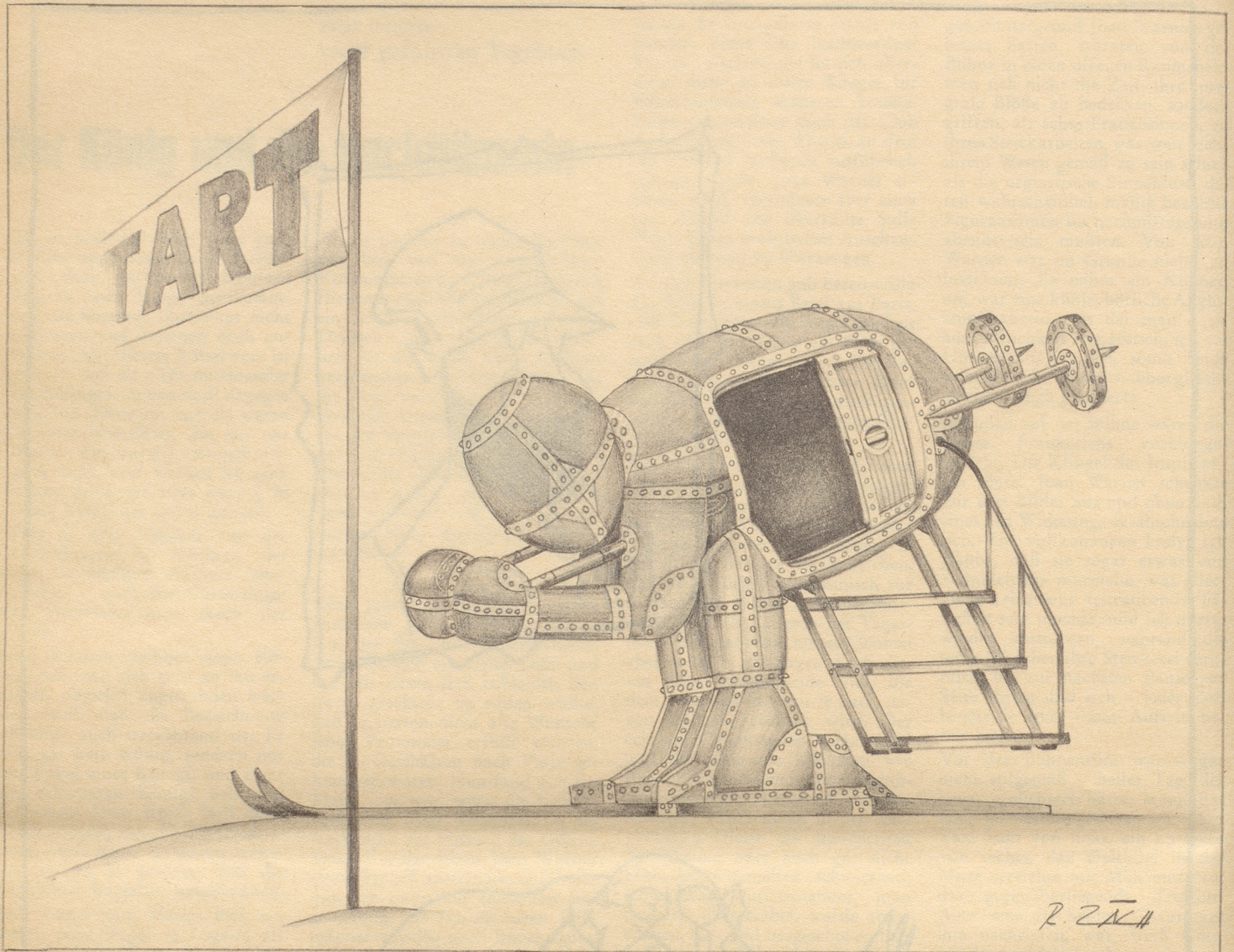
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 31.12.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Denn Beethoven ist unser!

Mitte Dezember jährte sich der Geburtstag Beethovens zum 200. Male. Es gehörte zu den Bräuchen der Nazis, sich bei Geburts- oder Todestagen bedeutender Deutscher in geistige und nationale Unkosten zu stürzen, um sich selber zu beweihräuchern und zu glorifizieren.

Das ist, Gott sei Dank! vorbei. Jetzt feiert in ähnlichen Fällen jedoch die SED, die Staatspartei der sowjetischen Besatzungszone Deutschlands. So nahm sie Beethovens Geburtstag zum Anlaß, Mitte Dezember einen zweitägigen internationalen Beethoven-Kongreß zu veranstalten. Ostberliner Pressemeldungen zufolge war das Ziel dieses Kongresses, «das marxistisch-leninistische Beethovenbild (sic!) zu vertiefen und zu präzisieren». Im Hinblick darauf haben das Zentralkomitee der SED, der Nationalrat der Nationalen Front, sowie der Gewerkschaftsbund FDGB eine

Erklärung veröffentlicht, in der die angeblich unterschiedliche Wertung der Musik Beethovens «im sozialistischen deutschen Nationalstaat DDR» – möglicherweise sind da die Wörter durcheinandergerausht, und es könnte auch heißen: im nationalsozialistischen deutschen DDR-Staat – und in der Bundesrepublik einander gegenübergestellt werden.

«Das Volk der DDR» ist sich nach dieser Erklärung des tiefen Zusammenhangs bewußt, wenn 1970 der 200. Geburtstag Beethovens und der 100. Geburtstag Lenins «als große Feiertage» begangen werden. Die «Beziehungen zum Ganzen, die ein Wesensmerkmal seines Schöpferturns» gewesen und wovon Beethoven gesprochen habe, sei «dem Denken und Handeln der Bürger dieser sozialistischen Gesellschaft in der DDR gemäß». Auch die «geistige Inbesitznahme» des Werkes Beethovens sei Teil der großen revolutionären Umwälzung in der DDR.

Dagegen werde «in dem Staat, wo Beethovens Geburtsort liegt, versucht, seine Kunst in ihrem revolu-

tionär-demokratischen Charakter zu negieren, das Heroische zurückzunehmen und zugleich die reaktionäre These von der Resignation und dem Perspektivverlust (was das sein mag?) seiner letzten Schaffensjahre zu verbreiten». Seine Musik werde dort in die «Niederungen der kapitalistischen Unterhaltungsindustrie herabgezogen («herab!» also ist die SED schon unten!), verzerrt oder als Material modernistischer Manipulation mißbraucht». Allerdings, erklärt die SED weiter, stehe dieses Gebaren in einem «unüberwindbaren Gegensatz zu den demokratischen Kräften der westdeutschen Bevölkerung, die seine humanistische Botschaft bejahen und zur Realität ihres Lebens machen wollten».

Sie wissen also in der «DDR» genau, was Beethoven gedacht und gemeint hat. Niemand sonst. Ein Witz? Keine Spur von Witz. Nicht einmal von schwarzem. Eine Parodie? Eine Satire? Keines von beiden. Dazu fehlt alles; launige Frechheit, Geist und Witz. Es ist todernst.

Es ist allenfalls Zynismus. Ein Zy-

nismus ohnegleichen. Dieser Zynismus tarnt sich mit dem Anspruch, ein besonderes Verständnis für Beethoven zu haben. Damit wird dann Beethovens Name und Kunst mißbraucht, um Welt und Menschen irreführen und zugleich ein inhumanes, menschenverachtendes System zu loben und zu feiern. Den Kuchen zur Feier spendiert die große Bruderpartei aus Moskau. Dort hat man von Beethoven ähnlich Besitz genommen wie in der «DDR». Zur gleichen Zeit wird dort Solschenizyn als «Vaterlandsverräter» und «Kartoffelkäfer» gebrandmarkt, wird der Schriftsteller Amalrik zu vier Jahren schwerer Zwangsarbeit in Sibirien verurteilt, wo Daniel, Sinjawsch, Ginsburg und viele Tausende schon elend dahinsiechen, weil sie sich erlaubten, von dem verfassungsmäßig garantierten Recht der freien Meinungsäußerung in einem sozialistischen Land Gebrauch zu machen. Das ist ihre Realität von Beethovens humanistischer Botschaft, die sie – siehe oben! – allein richtig verstehen und wirklichlichen.

Till